

SÜDWIND

JETZT HANDELN

**Exportschlager Pestizidbanane –
wie lange schauen wir noch zu?**

Die Banane ist rekordverdächtig – das gilt für ihre Beliebtheit genauso wie für die weltweiten Produktions- und Exportmengen. Weltmeisterin ist unsere gelbe Lieblingsfrucht aber auch dort, wo es um Billigproduktion unter massivem Einsatz von Pestiziden geht, die Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Plantagen krank machen. SÜDWIND setzt sich seit vielen Jahren für die Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards im Handel mit tropischen Früchten ein. Im Rahmen der aktuellen Kampagne „Make Fruit Fair!“ haben wir eine Studie über die Situation der ArbeiterInnen auf den Bananenplantagen in Ecuador, einem Hauptexportland, initiiert. Die Ergebnisse zeigen eindeutig: Die Pestizidbelastung im konventionellen Anbau von Bananen ist ebenso eklatant wie der Grad der Ausbeutung vor Ort. Die Studie hat auch in Ecuador hohe Wellen geschlagen. Kein Wunder, dass die Bananenbosse jetzt nervös werden. Ein führender Gewerkschafter hat zuletzt Morddrohungen bekommen ...

Den Letzten beißen die Hunde

Bananen sind schon seit über 100 Jahren ein wichtiges Exportgut, nicht zuletzt nach Europa. An die Früchte, die wir schließlich im Supermarkt kaufen, werden hohe Ansprüche gestellt: Sie sollen makellos sein und darüber hinaus spottbillig. Dass dies nur mit Hungerlöhnen für die ArbeiterInnen möglich ist, versteht sich fast von selbst. Außerdem erfordert der Anbau von makellosen Früchten in riesigen Monokulturen einen extrem hohen Pestizideinsatz. Riesenmengen giftiger Substanzen – viele von ihnen sind bei uns seit Jahren verboten – werden im großen Stil per Flugzeug auf die Plantagen gesprüht, oft sogar während Menschen dort arbeiten. Der Wind tut sein Übriges dazu, verteilt das Gift auf umliegende



Dörfer und gefährdet damit auch die ansässigen Familien, von der Vergiftung des Grundwassers ganz zu schweigen.

Giftiger Regen

Die Banane liefert regelmäßig das Worst-Case-Szenario für den globalen Fruchthandel: Auf einen Hektar Anbaufläche werden häufig pro Jahr bis zu 45 kg Chemikalien aufgebracht. Zum Vergleich: auf einem Kartoffelacker in Österreich kommen etwa 4,5 Kilo zum Einsatz. Damit ist die Banane absolute Pestizidweltmeisterin. Neben Fungiziden zur Pilzbekämpfung werden sechs bis sieben Mal pro Jahr Totalherbizide gegen Unkräuter und einmal im Jahr die besonders giftigen Nematizide gegen Wurmbefall ausgebracht. Wer glaubt, die ArbeiterInnen werden davor geschützt, irrt. Arbeitsschutzmaßnahmen wie Handschuhe, Mundschutz und Schutzbekleidung sind zwar gesetzlich vorgeschrieben, werden aber meistens nicht eingesetzt und höchstens bei Inspektionen hervorgeholt.

Gierige Konzerne

Bananen sind außerdem ein Paradebeispiel für globalen Preisdruck: So ist in Ecuador gesetzlich ein Mindestpreis pro Kiste Bananen von 6,20 US-Dollar für die ProduzentInnen fixiert.

Am HändlerInnen-Markt werden de facto aber oft nur mehr 4,- US-Dollar oder sogar 2,- US-Dollar pro Kiste bezahlt. Was das für die Löhne der PlantagenarbeiterInnen bedeutet, muss nicht eigens vorgerechnet werden. Mitschuld an diesen verheerenden Dumpingpreisen haben nicht zuletzt die Supermärkte in Europa. Einige wenige Einzelhandelskonzerne beherrschen den Markt und sichern sich auch bei den günstigen Verkaufspreisen in den Geschäften noch satte Margen. Der Handel streift mehr als ein Drittel des Bananenpreises ein, während die ArbeiterInnen vor Ort durch die Finger schauen und nicht einmal Löhne erhalten, die ihre Existenz sichern. Folglich wird noch mehr Masse produziert und das in Monokultur und mit viel zu viel Chemie – ein Teufelskreis!

Schlechte Diagnosen

Eine von SÜDWIND vor Ort durchgeführte Studie ergab nicht nur eindeutige, erschütternde Ergebnisse zum konventionellen Anbau von Bananen, sondern auch einen direkten Vergleich mit dem Bio- und Fairtrade-Anbau. Das Team um den österreichischen Umweltmediziner Prof. Dr. Hans-Peter Hutter diagnostizierte bei den PlantagenarbeiterInnen, unter anderem, neurologische Beeinträchtigungen aufgrund des ständigen Kontakts mit Pestizi-

den, außerdem Magen- und Darmerkrankungen und ein erhöhtes Krebsrisiko. Interviews mit ArbeiterInnen ergaben ein sehr geringes Bewusstsein bezüglich der Gefahrenquellen, obwohl sie gleichzeitig von Kopfschmerzen, Atemproblemen und Schwindel berichteten. Sie werden auch nicht über die Gefährlichkeit der Chemikalien informiert. Eindeutig war vor allem: In Gegenden, in denen Bananen bio-fair angebaut werden, gibt es diese Beschwerden und Krankheiten nicht. Deutlicher könnte die Sachlage kaum sein.*

Großes Treffen der Kleinen

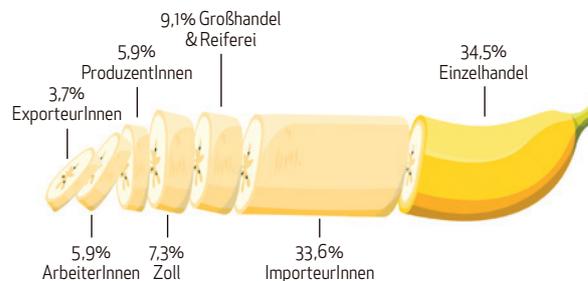
Im Rahmen der „Make Fruit Fair!“ Kampagne half SÜDWIND letzten Herbst in Ecuador bei der Organisation eines internationalen Kongresses zum Thema Bananenproduktion mit. Ein gewichtiges Thema, denn Bananen sind nach Erdöl das zweitwichtigste Exportgut des südamerikanischen Landes. Hier wurde auch die Studie von Umweltmediziner Dr. Hutter aus Wien präsentiert, der gemeinsam mit dem SÜDWIND-Team ebenso vor Ort war, wie zahlreiche ecuadorianische PolitikerInnen. Bei diesem „Alternativen Bananen-Forum“ wurden kritische Stimmen laut, vor allem aber kamen erstmals auch die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern sowie GewerkschafterInnen als Vertretung der PlantagenarbeiterInnen selbst öffentlich zu Wort.

* www.suedwind.at/bananen-studien



Dementsprechend viel Staub hat der international stark beachtete Kongress dann auch aufgewirbelt. Die hohe Medienpräsenz hat nicht nur das allgemeine Problembewusstsein gestärkt, sondern führte auch dazu, dass ASTAC – die ecuadorianische Gewerkschaft der BananenplantagenarbeiterInnen, die dieses Forum mitorganisiert hat – große internationale Rückendeckung und eine massive Aufwertung in der Öffentlichkeit erfuhr.

Die Wertschöpfungskette von Ecuador nach Österreich (2015)



Un-Fair Trade

Nicht so begeistert waren die Bananenbosse. Zeitgleich fand nämlich das Forum der Bananen-Export-Vereinigung statt – die große Veranstaltung der Mächtigsten der Branche, bei der ArbeiterInnen und GeschwerkschafterInnen traditionell ausgeschlossen sind. Der Präsident des Verbandes der ecuadorianischen Bananexporteure ließ kein gutes Haar an der von SÜDWIND mitorganisierten alternativen Veranstaltung und bezeichnete die teilnehmenden NGOs als „Terroristen“. Das zeigt deutlich, wie nervös die Banane-Profiteure werden. Denn die Öffentlichkeit in den Absatzländern ist längst gespalten und zu einem wachsenden Teil kritisch gegenüber dem konventionellen Anbau mit Giftcocktails, Hungerlöhnen und Preisdrückerei. Deshalb ist es gerade jetzt besonders wichtig, dass wir dabei bleiben und bei den Supermarktketten, den ProduzentInnen und ExporteurInnen weiter Druck machen!



Apropos Handelsverträge

Das Thema „Nachhaltige Entwicklung“ ist schon jetzt ein fixer Bestandteil in Handelsabkommen der EU mit Produktionsländern des Südens (wie u.a. Kolumbien, Peru und Ecuador) und soll die Einhaltung von Menschenrechten und Umweltschutz regeln. Allerdings ist dieses Kapitel mangels rechtlicher Durchsetzbarkeit und Kontrolle bis heute wenig wirksam. Das muss sich ändern.

SÜDWIND betreibt auf EU-Ebene intensive Lobbyarbeit, damit bei Nichteinhaltung des „Nachhaltigkeitskapitel“ wirksame Sanktionsmechanismen festgeschrieben werden. In dem Zusammenhang fordern wir auch die verbindliche und rechtswirksame Einbindung von Menschenrechtsorganisationen und Gewerkschaften aus den Produktionsländern. Damit diese ihre Funktion auch wahrnehmen können, unterstützen wir sie logistisch und mit Know-how (wie etwa ASTAC in Ecuador).

Und last but not least setzt sich SÜDWIND in einer Allianz mit hunderten NGOs weltweit bei den Vereinten Nationen für einen rechtlich bindenden internationalen Vertrag („UN Binding Treaty“) ein, damit Unternehmen entlang ihrer Lieferkette die Menschenrechte einhalten.



Jede Stimme aus Europa zählt

Konrad Rehling (Bildmitte) leitet bei SÜDWIND die internationale Kampagne „Make Fruit Fair!“ in Österreich. Er war im Herbst 2017 beim Forum der BananenarbeiterInnen in Guayaquil/Ecuador und arbeitet eng mit der Gewerkschaft ASTAC zusammen.

Warum haben die ecuadorianischen Bananenexporteure so verschnupft auf das alternative Forum reagiert? Ihr wurdet sogar als Terroristen bezeichnet: Den Begriff „Terrorismus“ für unsere Menschenrechtsarbeit zu verwenden ist absurd. Wir halfen mit, dass sich hunderte Bananen-ArbeiterInnen sowie Kleinbäuerinnen und -bauern erstmals öffentlich und persönlich im eigenen Land vor führenden PolitikerInnen und vor einer Vertreterin der EU Gehör verschaffen konnten.

Wieso ist die Arbeit von SÜDWIND hier in Österreich wichtig für das Leben eines ecuadorianischen Gewerkschafters?

Dass wir hier in Europa für öffentliche Aufmerksamkeit sorgen und dass wir z.B. Solidaritätsaufrufe und Protestbriefe, z.B. an den ecuadorianischen Präsidenten und an EU-PolitikerInnen schicken, macht seinen Namen bekannt und schützt ihn

dadurch in gewisser Weise. Bedrohte GewerkschafterInnen betonen immer wieder, wie wichtig ihnen diese Präsenz in der Öffentlichkeit der Absatzländer ist. Jede Stimme aus Europa zählt!

Die Supermärkte werden auf ihre Gewinnmargen nicht freiwillig verzichten. Zahlen am Ende nicht die KonsumentInnen die Zeche?

Wie bei jeder persönlichen Kaufentscheidung stellt sich die Frage, wieviel es mir wert ist, für ein fair gehandeltes und bio-zertifiziertes Produkt auszugeben. 1 Kilogramm bio-fairer Bananen kostet uns in Österreich vielleicht 1 Euro mehr als Billigstbananen aus konventionellem Anbau. Bei einem durchschnittlichen Bananenkonsum von rund 14 Kilogramm pro Jahr und Person hierzulande bedeutet dies also vielleicht 10 oder 15 EUR mehr pro Jahr.

Was SÜDWIND jetzt tut:

- ☞ Wir betreiben intensive Medienarbeit und informieren breit über die fatalen Auswirkungen von Preisdumping und massivem Chemikalieneinsatz. Durch unsere Studien können wir auf wissenschaftlich gesicherte Fakten zurückgreifen.
- ☞ Wir machen Lobbyarbeit auf österreichischer und EU-Ebene für verpflichtende Regelungen für Supermärkte in Sachen Transparenz und fairer Produktion. Unsere wichtigste Forderung: die verbindliche Einhaltung der Menschenrechte und des Umweltschutzes entlang der Lieferkette.
- ☞ Es muss sichergestellt werden, dass unsere Bananen endlich fair und nachhaltig produziert werden. Wir fordern verbindliche Regeln, die unlauteren Handelspraktiken den Riegel vorschieben. Es muss sichergestellt werden, dass unsere Bananen endlich fair und nachhaltig produziert werden. Hierfür arbeiten wir mit österreichischen und internationalen Partnern in Projekten zusammen.
- ☞ Wir werden alles unternehmen, um unsere Projektpartner vor Ort zu schützen und ihnen den Rücken zu stärken, damit sie auch in einem gefährlichen Umfeld ihre Arbeit machen können.

Was können Sie tun?

- ☞ Wenn Sie Bananen kaufen, dann bitte Fair-trade-Bio-Bananen.
- ☞ Unterstützen Sie unsere Arbeit und helfen Sie uns dabei, auf politischer Ebene Druck zu machen. Bitte spenden Sie!

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende!

SPENDENKONTO: HYPO OÖ · IBAN: AT63 5400 0000 0037 1039 · BIC: OBLAAT2L

DANKE

